

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haassenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf., M. Augenfeld & E. Lessner; in **Berlin**: Haassenstein & Vogler, R. Mosse; in **Hamburg**, **Paris**: Haassenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loco:**
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Vierteljährig . . . 5 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —
Einselne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im **Inland:**
Ganzjährig . . . 14 Kr. —
Halbjährig . . . 7 —
im **Ansland:**
Ganzjährig . . . 18 Kr. —
Halbjährig . . . 9 —
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subscribenten-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinr. Loh Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 172.

Hermannstadt, Samstag den 27. Juli 1901.

117. Jahrgang.

Heuchelei und Barbarei.

Genau zwei Jahre sind vergangen, seit die Friedensconferenz im Haag, welche wenig von den Hoffnungen erfüllte, die optimistische Gemüther auf sie gesetzt hatten, geschlossen wurde. Zweiundeinhalb Monate nach dem am 29. Juli 1899 erfolgten Schluß der Friedensconferenz brach, am 11. October 1899, der von England provocirte Krieg mit den Buren aus. Wir bezeichneten damals den südafrikanischen Krieg als das Satyrspiel zur Friedensconferenz und diese Bezeichnung ist unterdeß noch weit mehr gerechtfertigt worden, als man damals zu ahnen vermochte.

So wie die Herbeiführung des Krieges durch England sogar nach dem Zeugniß vieler patriotischer Engländer ein Act der unerhörtesten Frivolität gewesen ist, so haben die Engländer während der mehr als 21 Monate, die der Krieg bereits dauert, fortgesetzt derartige Verstöbe und Sünden wider das Völkerrecht, wider die Moral und wider die Menschlichkeit begangen, daß in England selbst mutige Männer und mutige Frauen — wir erinnern nur an Miss Hobouze — ihre Stimme dagegen erhoben haben. Und es will gewiß viel sagen, wenn das in einem Lande geschieht, in dem die Mehrheit der Bevölkerung in einen Chauvinismus hineingebegt worden ist, der es geradezu zu einer Gefahr macht, eine entgegengesetzte Meinung zu äußern.

Weit schärfer, als in England selbst, wo die Stimmen der nicht von dem allgemeinen Chauvinismus angekränkelten Tadler niedergeschrien werden, ist überall im Auslande die frivole Herbeiführung des Krieges durch England und die barbarische Kriegsführung der Engländer verurtheilt worden. Die Engländer haben auf die gegen sie erhobenen Anklagen und Beschuldigungen, die sich fast durchweg auf einwandfreie Zeugnisse stützen, lange Zeit geschwiegen. Und das war das Klügste, was sie in dem Falle thun konnten.

Endlich aber raffte sich die englische Regierung zu einem General-Dementi auf, indem sie einen ihrer Vertreter im Parlament die Erklärung abgeben ließ, daß die englischen Truppen die gefittetsten der Welt seien und daß Alles, was man ihnen nachsage, auf Verleumdung seitens der Buren und seitens der anderen Nationen beruhe. Herr Chamberlain, der verantwortliche „Herausgeber“ des südafrikanischen Krieges, bemerkte sogar, daß England sich über das Urtheil der anderen Nationen hinwegsetzen könnte.

Daß dies thatsächlich nicht der Fall war, und daß die englische Regierung ihrem General-Dementi selbst wenig überzeugende Kraft beimah, hat sich in der Folge gezeigt. Nachdem weder das Todtschweigen, noch die Ableugnung der englischen Kriegsbareien sich als wirksam erwiesen hatten, versuchten die Engländer es mit einem dritten Mittel und dieses war noch weniger schön. Die englische Kriegsleitung entdeckte jetzt plötzlich Gräueltaten, die angeblich von den Buren begangen worden waren, und die englische Regierung posante mit Hilfe der englischen Presse diese Gräueltaten in die Welt hinaus, um durch die Debatte über die angeblichen Gräueltaten der Buren die über die wirklichen Gräueltaten der Engländer verstummen zu machen.

Der Versuch ist fehlgeschlagen. Es wäre an sich nicht verwunderlich gewesen, wenn die fortgesetzten Barbareien der Engländer, welche von

diesen gegen die Gefangenen, gegen die Frauen und Kinder der Buren begangen worden sind, etliche von den Buren zu solcher Erbitterung entflammt hätten, daß sie Gleiches mit Gleichem vergolten hätten. Aber auch das ist nicht der Fall gewesen. Die Engländer haben die bei Blaufontein angeblich begangenen Gräueltaten der Buren nicht nur nicht beweisen können, sondern in einem Bericht, den ein englisches Blatt aus Südafrika erhalten hat, ist ausdrücklich festgestellt worden, daß jene von englischer Seite erhobene Beschuldigung eine Verleumdung ist.

Es bleiben mithin — die Barbareien der Engländer! Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß dieselben Gräueltaten, welche die Engländer den Buren anzuhängen versuchten, von den Engländern schon in einer der ersten Schlachten, bei Gladsdagte, begangen wurden, wo die englischen Lanzenreiter das „fröhliche Lanzenstechen“ an den verwundet am Boden liegenden „übten“. Seitdem hat England fortgesetzt sowohl gegen die Genfer Convention, als auch gegen die Beschlüsse der Friedensconferenz verstoßen.

Die Genfer Convention bestimmt, daß „die Landesbewohner, welche den Verwundeten zu Hilfe kommen, geschont werden und frei bleiben sollen und daß jeder in einem Hause aufgenommene und versorgte Verwundete demselben als Schutz dienen“ soll. Die englische Kriegsleitung hat sich über diese Bestimmung der Genfer Convention hinweggesetzt und die englischen Truppen haben fortgesetzt gegen sie verstoßen. Auf der Friedensconferenz ist beschlossen worden, daß die „Schädigung der Ehre und des Besitzes von Privatpersonen, sowie Plünderung verboten“ sind. Diese Grundzüge sind von den englischen Truppen in Südafrika fortgesetzt mit Füßen getreten worden. Und da wagt es England, die Welt mit Klagen über angebliche Barbareien der Buren zu erfüllen? Wer im Glashaus sitzt, sollte doch nicht mit Steinen werfen.

Die russische Diplomatie in Ostasien.

Von dem neuen russischen Gesandten für Peking Herrn Ljessar, entwirft der Londoner „Korrespondent“ „Argus“ (unter demselben verbirgt sich der bekannte slavische Agitator Wesselski-Boschdurewitsch, der vor Jahren aus Berlin ausgewiesen wurde) eine interessante Schilderung, der wir Folgendes entnehmen:

Als Ljessar 1895 zum Botschaftsrath nach London ernannt wurde, ging es ihm gesundheitlich recht schlecht, so daß er sich an die Riviera begeben hatte. Sein Zustand besserte sich aber nicht, sondern die Krankheit nahm immer ernster Formen an. Da ließ Ljessar Krankheit krankheit sein und reiste nach London, um coute que coute seinen Posten zu versehen. Und, siehe da, in London wurde Ljessar gesund und kräftigte sich zusehends. In den Botschaftsrathsjahren widmete sich Ljessar hauptsächlich dem Studium der chinesischen Sprache, als hätte er eine Ahnung von seiner künftigen Bestimmung gehabt. Die „Blaubücher“ wurden ihm so vertraut, daß die Kollegen scherzweise sagten, man könne Ljessar des Nachts aufwachen und er werde mit unfehlbarer Sicherheit angeben, auf welcher Seite sich die und die Depesche befände. Unermüdlich, arbeitsam, grenzenlos dem Nutzen des Staates ergeben — das sei Ljessar. „Aber dieser Nutzen ist für ihn keine abstracte Idee, sondern ein reeller Nutzen Rußlands. Man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß die Interessen „Europas“ nicht Gegenstand seiner Sorge in Peking sein werden und daß er ausschließlich für Rußland arbeiten wird.“

Wenn man erwägt, daß in Korea als Geschäftsträger Herr Pawlow sitzt und in Tokio Herr Iswolski, so kann man wirklich nicht umhin,

zuzugestehen, daß Rußland jetzt für Ostasien die besten diplomatischen Kräfte mobil gemacht hat, die ihm zur Verfügung stehen. Herr Pawlow, der schon zeitweilig den Peking-Gesandtschaftsposten verwaltet hatte, mußte von dort fort, weil er sehr beunruhigende Berichte über die Lage in China geliefert hatte, und man diese in Petersburg seiner Jugend zudrieb, die noch nicht die nötige Reife und Kaltblütigkeit erworben hätte. So kam denn nach Peking Giers, der die Zustände so beruhigend schilderte, daß er jetzt in München zur Ruhe geht — Pawlow aber gilt heute als einer unserer scharfsichtigsten Diplomaten und hat noch eine große Zukunft vor sich. Jedenfalls wird er sich mit Ljessar trefflich verstehen, da Beide aus innerster Ueberzeugung den anti-englischen Faden spinnen.

Felix Faure und der Fall Schnäbele. Die vom „Figaro“ veröffentlichten Auslassungen des verstorbenen Präsidenten der Republik Felix Faure geben zu zahlreichen scharfen Dementis und Kritiken Veranlassung. Selbst die Nationalisten, die den eitlen Mann wegen seiner militärischen Neigungen in ihr Herz geschlossen hatten, sind augenscheinlich über die leichtfertigen, selbstgefälligen und oft direct mit der Wahrheit in Widerspruch stehenden Darstellungen sehr verblüfft und wagen es nicht, die Vertheidigung ihres ehemaligen Lieblings zu übernehmen. Besonders entsetzlich und verächtlich antwortet der ehemalige französische Botschafter in Berlin, Herbet, auf die Faure'schen Auseinandersetzungen des Schnäbele-Zwischenfalles. „Die Auslassungen des Präsidenten Felix Faure über die Umstände, unter denen im Jahre 1887 der Schnäbele-Zwischenfall gelöst wurde, sind nicht zutreffend, soweit sie meine Person angehen“, schreibt er an den Leiter des „Figaro“: „Ich habe nie das Original des Rendezvouschreibens des Gaultich an Schnäbele in Händen gehabt und es somit auch nicht Herrn von Münster übergeben können, um es dem Kaiser Wilhelm I. zu unterbreiten. Ich hatte nur die Photographie dieses Schriftstückes zu meiner Verfügung und diese hatte ich, ohne einen Augenblick zu zögern, dem Grafen Herbert von Bismarck, Unterstaatssecretär am Auswärtigen Amte, überbracht, der sie dem Reichskanzler vorlegte. Der Schnäbele-Handel wurde in weniger als einer Woche auf diplomatischem Wege in der gebrauchlichen Form erledigt. Aber er hatte in Folge der Aufregung der Gemüther in jener Epoche einen kritischen Charakter angenommen, und es kann daher nicht überraschen, daß gewisse Personen, die mehr oder weniger mit der Sache verquirit waren, sich brüsten, damals zur Erhaltung des Friedens beigetragen zu haben. Ich bitte, diese Nichtigstellung im Interesse der historischen Wahrheit zu veröffentlichen.“ — Sogar im nationalistischen „Eclair“ werden die Darstellungen Faure's angegriffen und besonders dahin berichtet, daß nicht der Präsident der Republik Gervais allein durch seine friedfertige und besonnene Haltung zur friedlichen Lösung des Zwischenfalles beitrug. — Faure hatte seinem Vorgänger dieses ganze Verdienst zugeschrieben, um diesen für seine Ideen von der Nothwendigkeit ausgebehrter Vollmachten und selbstständigen Vorgehens des Präsidenten der Republik in entscheidenden Momenten Capital zu schlagen, — sondern daß auch der damalige Ministerpräsident Goblet sich in ganz hervorragender Weise um die Sache des Friedens verdient machte, indem er die Leitung der gesammten Verhandlungen an Stelle des unerfahrenen Ministers des Aeußern Florens übernahm.

Der Thronerbe des Königs von England und die katholische Religion. Am 19. d. legte der Premierminister Lord Salisbury im Oberhause die „Bill“ vor, welche sich mit den Veränderungen in dem Thronerbe des Königs bezüglich seiner Stellung zur anglikanischen Kirche und zur katholischen Religion beschäftigt. Die Vorlage enthält zwei wichtige Veränderungen in dieser ebidlichen Erklärung, indem die „Verurtheilung der Anbetung der Jungfrau Maria“ fortlassen soll, während

Feuilleton.

Wußte es sein?

Roman von C. v. Berlesch.

(41. Fortsetzung.)

Walter ließ sich gern bereden und entgegnete nur lächelnd, daß er hierher zum Jagen gegangen sei, um völlige Einsamkeit aufzusuchen.

„Aus demselben Grund kam auch ich hierher“, versetzte der Graf. „Ein großer Schmerz hat mein Leben betroffen, und von Zeit zu Zeit fühle ich das Bedürfnis, allein zu sein, Gedanken und Erinnerungen nachzuhängen und mich mit meinem Geschick abzufinden.“

Die beiden Männer sahen sich in die Augen, sie fühlten eine gegenseitige Sympathie zu einander, die bald ein festes Band um sie schlang.

Nach einigen Tagen des Zusammenseins war es Walter, dem das Fortgehen schwer fiel. Er hatte selten Jemand getroffen, mit dem er so völlig harmonirte, wie mit Graf Frankenu. Manche kleine Eigenheiten frappten ihn, sie riefen unbestimmte Erinnerungen wach, wenn er sich auch vergeblich bemühte, ihnen auf die Spur zu kommen.

„Kann ich Sie früher schon irgendwo gesehen haben?“ fragte er den Grafen eines Tages.

„Ich glaube kaum, ich kann mich Ihrer nicht erinnern.“

„Ihre Stimme und Ihr Gesicht sind mir aber bekannt“, fuhr Hohenstedt fort. „Es kommt mir oft vor, als hätte ich jahrelang mit Ihnen zusammen gelebt.“

„Solche Phantasien kommen mir auch zuweilen, doch glaube ich nicht, daß sie irgend welchen Grund haben. Vielleicht täuscht Sie eine Ähnlichkeit.“

„Das wäre ja möglich“, entgegnete Walter, „aber jedenfalls wird mir meine Einsamkeit nicht mehr ganz so lieb sein, wie bisher, Sie haben mich etwas Besseres kennen gelehrt.“

„Mir geht es ebenso“, sagte der Graf. „Ich habe mich übrigens dies Jahr nicht lange der Einsamkeit erfreuen können. Kaum war ich einige Tage hier, als sich etliche meiner Bekannten anmeldeten, und da mochte ich doch selbstverständlich nicht unfreundlich erscheinen.“

„Ich erinnere mich nicht, die Herren gesehen zu haben.“

„Nein, sie reisten am Tage nach Ihrer Ankunft ab. Ich hatte keine Neigung, sie zu längerem Bleiben aufzufordern. Aber mit Ihnen, Herr v. Hohenstedt, möchte ich gute Freundschaft halten.“

„Das ehrt mich sehr“, erwiderte dieser, „und begegnet sich auch völlig mit meinen eigenen Wünschen.“

So schieden sie mit dem Versprechen, recht oft zusammenzukommen, und da ihr gegenwärtiges Gefallen an dem Verkehr wuchs, verging bald kein Tag, an dem sie sich nicht trafen.

Auf einem der gemeinsamen Ausflüge, auf dem sie sich an einem Abhang in der blühenden Heide gelagert hatten, begann Graf Frankenu: „Sie haben mir noch nie erzählt, Hohenstedt, was Sie eigentlich in diese Einsamkeit getrieben hat.“

„Ich habe einen großen Kummer gehabt“, war die kurze Antwort.

„Einen Kummer? Man kann viel Kummer ertragen, ehe man am Leben verzweifeln muß. Und Sie sind noch so jung!“

„Und doch wüßte ich kein zweites Dasein, welches so völlig zerstört ist, wie das meinige.“

Graf Frankenu sah seinen Gefährten erstaunt an.

„Können Sie mir sagen, worin Ihr Kummer besteht?“ fragte er mit freundlicher Theilnahme.

„Nur theilweise“, antwortete Walter. „Ich lernte ein junges Mädchen kennen und gewann sie lieb — wie tief und innig, vermag ich nicht auszusprechen. Jeder denkt wohl, daß er allein die wahre Liebe kennt, aber ich liebte zum ersten Mal, und mein ganzes Herz hing an ihr. Sie war mir nicht ganz ebenbürtig und stammte aus

einer armen Familie, doch an inneren Eigenschaften stand sie weit über mir. Anfänglich wies sie meine Verehrung ab, obgleich sie mich ebenso liebte, wie ich sie. Aber sie wollte sich und ihre Liebe opfern, weil sie fühlte, daß sie mir nicht gleichstände. Lange dauerte es, bis ich sie umzukümmern vermochte; als sie endlich versprach, mein Weib zu werden, da glaubte ich, den Himmel auf Erden zu haben. Unsere Trauung fand auf unser Weiber Wunsch ganz in der Stille statt, worauf wir sofort nach meiner Besitzung reisten. Mein Glück war grenzenlos, ich kann es Ihnen nicht beschreiben. Wenn Sie meine Frau sehen würden, Graf Frankenu, würden Sie mit mir übereinstimmen, daß sie das lieblichste und schönste Geschöpf auf Gottes Erdboden ist. So sanft und edel weiblich, — die Herzensgüte strahlt ihr aus den Augen. Und doch — o, daß ich es aussprechen muß, — entdeckte ich an unserem Hochzeitstag etwas, was uns für immer trennt. Sie steht rein und maßlos da, das kann ich beschwören, aber so heiß ich sie liebe, so hoch ich sie achte, sie ist doch nur dem Namen nach meine Frau, ohne daß ihr irgend welche Schuld beizumessen ist.“

„Wie sonderbar!“ sagte Graf Frankenu nachdenklich. „Und die Ursache Ihrer Trennung, kann sie nicht beseitigt werden?“

„Die Ursache?“ erwiderte Walter, „nein — niemals. Mein Schicksal ist so traurig, wie nur möglich. Ganz werden Sie meine Geschichte nicht verstehen, weil ich Ihnen nicht Alles erzählen kann. Sie werden sich wundern, daß ich unter diesen Verhältnissen überhaupt heiratete. Aber ich kannte ja die trennenden Umstände nicht, während meine Frau der Ansicht war, daß dies der Fall sei. Wir sind Beide gelauscht worden — wie, kann ich Ihnen nicht erklären — wir sind Beide zu einem einsamen, liebeleeren Leben verdammt. Im Besitz einer Frau, die Alles in sich vereinigt, was mir stets als Ideal vorstrebte, muß ich allein meine Tage verbringen, muß mein Geschlecht mit mir aussterben sehen. Es ist in der That ein hartes Geschick.“

„Das ist es wirklich“, stimmte Graf Frankenu bei. „Darf ich, ohne neugierig zu scheinen, noch eine Frage thun? Sie haben meine wärmste Theilnahme erweckt.“

gleichzeitig die Versicherung des Königs, daß er unbedingt zur protestantischen Religion halten will, eine klarere präzisere Formulierung erfährt. Der Premierminister konstatierte, daß die erste Aenderung gemacht worden sei, um die Einwände der römisch-katholischen Partei zu erledigen, die dahin gingen, daß es durchaus nicht in Uebereinstimmung mit einer gesunden und thätiglichen Theologie sei, wenn behauptet würde, die römische Kirche „glaube an Marien-Anbetung.“ — Die letzte Aenderung wird andererseits allen Wünschen und Ansprüchen der anglikanischen Kirche genügen. Es sei ihm, Lord Salisbury, von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht worden, die auf die beiden Religionen bezügliche Erklärung des Königs überhaupt ganz fortlassen zu lassen; eine solche radikale Aenderung würde jedoch nach seiner Ansicht durchaus nicht die Zustimmung der größeren Majorität im Parlamente finden. — Lord Spencer unterstützte die Vorlage in energischster Weise, und hat das Oberhaus, dieselbe ohne Debatte und ohne Aenderung anzunehmen, da nur so die bisherige unzeitgemäße königliche Erklärung annehmbare Form erhalten könne. Dann erklärte der Premierminister, daß die zweite Lesung der Vorlage bereits am nächsten Dienstag vor sich gehen würde, und erregte hiermit den lebhaftesten aber nutzlosen Einspruch des anwesenden Erzbischofs von York, der dieselbe weiter hinausgeschoben zu sehen wünschte, um für sich und die andern anglikanischen Bischöfe mehr Zeit für eine gründliche Beratung der wichtigen Fragen zu gewinnen.

Herr Chamberlain als Optimist. „In der Parlamentsitzung am 17. d. kam es gelegentlich der Beratung über die Finanzvorlage zu einem scharfen Rededuell zwischen dem früheren Führer der Liberalen Sir William Harcourt und Joseph Chamberlain. Ersterer machte die Idee lächerlich, aus Transvaal demnächst ein großartiges, nutzbringendes Culturland zu machen, in welchem englische Ansiedler die noch vorhandenen Wälder an Zahl überwiegen sollten. Diese Politik der Regierung sei einfach eine Farce und die großen Erwartungen, die auf die Beendigung des Krieges gesetzt worden wären, würden sammt und sonders nicht in Erfüllung gehen. — Diese Kasianbraklage erregte den Herrn Chamberlain's in hohem Maße, und der Letztere erklärte, daß Sir Harcourt ein düsterer Optimist hinführen könne. Er sei ganz sicher, daß Südafrika schließlich doch noch sich sehr gut bezahlt machen würde, daß die Erträge der Gold-, Diamant- und Kohlenminen sehr günstig seien, und daß die Entwicklung der Eisenbahnen und der Landwirtschaft in jeder Weise zu einem guten finanziellen Resultat beitragen würde. Er glaube ferner fest daran, daß wenn die Wälder erst einmal wirklich gründlich und ein für alle Mal geschlagen worden seien, sie sich wieder glücklich und zufrieden im Lande niederlassen würden, um dann gute Bürger zu werden. Des weiteren ließ sich Herr Chamberlain in sehr hoffnungsfreudiger Weise über die sonstigen Aussichten der „neuen Colonien“ aus und erklärte, daß die Landespeculation beträchtliche Steuern einbringen würde. Es sei eine Menge Gold vorhanden, ebenso wie sonstige Metalle, und die Ausbeutung der Kohlengruben allein würde ebenfalls eine in commercieller Hinsicht sehr vorteilhafte sein. Alles in Allem hätten die Wälderländer unter britischem Regiment nach Beendigung des Krieges eine goldene Zeit vor sich. Mit dieser Versicherung schloß Herr Chamberlain seine betreffenden Ausführungen, an die er wahrscheinlich von A. bis Z. selbst nicht glaubt.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juli.

Mit Bezug auf die auch von uns reproducirte Mittheilung des „M-g“ über die Absicht der Opposition, zur Besprechung der angelegten Pläne Baron Banffy's die Einberufung des Reichstages zu verlangen, macht der officielle „Magnar Nemzet“ folgende Bemerkungen: Die dringliche Einberufung des Reichstages hat weder einen Sinn noch ist dieselbe notwendig. Was die vielcitirte Publication des Wiener Blattes betrifft, so enthält dieselbe lediglich Raisonnements und Reflexionen, nicht aber erwiesene Thatsachen. Eben deshalb wird die Opposition hoffentlich genug Einsicht haben, um nicht derlei, eigentlich jeglichen greifbaren Inhalts entbehrender „Enthüllungen“ wegen die wohlverdiente Sommerruhe der Abgeordneten zu stören und wird hoffentlich auch nicht auf diese Art für das Entgegenkommen des Ministerpräsidenten danken, daß dieser das Abgeordnetenhaus nicht mittelst

„Ich glaube Ihnen; darum fragen Sie nur.“
 „Es steht ja bei Ihnen, ob Sie mir antworten wollen,“ jagte der Graf.
 „Ich vermute nur, daß Ihre Frau eine Anlage zur Geisteskrankheit hat. Liegt irgend etwas Derartiges in der Familie?“
 „Nein, es ist nichts der Art. Meine Frau ist geistig und körperlich vollkommen gesund.“
 „Dann fehlt mir allerdings Urtheil und Verständniß für die Sachlage. Nebenfalls muß ich aber doch jowiel sagen, daß wenn nicht etwas ganz Außerordentliches zu Grunde liegt, Sie nicht recht thäten, sich von Ihrer Frau zu trennen.“
 Walter schwieg still und erwog in Gedanken, ob es wirklich richtig von ihm war, dem Willen Edith's gefolgt zu sein. Doch konnte er jetzt seinen Gedanken nicht weiter nachhängen, denn der Graf fuhr fort: „Meine Geschichte ist ebenfalls eine sehr traurige, wenn Sie Ihnen vielleicht auch nicht so trostlos erscheint, wie Ihre eigene. Ich verheiratete mich sehr jung, gegen den Willen meines Vaters und ohne seine Einwilligung. Das Mädchen meiner Wahl war, wie die Thräne, nicht aus meinen Kreisen, sie war die Tochter eines Lehrers. Mein Vater hielt sich seiner Gesundheit wegen in Italien auf; daher bekam er nichts von meiner Hochzeit zu wissen, und es gelang mir, sie auch vor meinen Freunden und Bekannten geheim zu halten. Nach ungefähr einem Jahre erhielt ich die Nachricht, daß mein Vater im Sterben läge und mich noch einmal zu sehen wünschte. Gerade zu der Zeit sah meine Frau ihrer Niederkunft entgegen; als sie merkte, wie viel mir daran lag, daß mein Vater sie noch kennen lerne und unteren Bund segne, erklärte sie sich bereit, die Reise mit mir zu machen. Aber sie hatte sich zu viel zugemuthet. Der erste Tag verlief gut, am zweiten wurde sie krank, und wir mußten in einem kleinen Landstädtchen bleiben. Die beiden Gasthäuser waren überfüllt, ich bat bei einem Arzt um Unterkunft, die er uns auch in freundlichster Weise gewährte. Dort erblickte mein Kind das Licht der Welt und dort — schloß mein geliebtes Weib die Augen für immer. Ach, Herr v. Hohenstedt, Sie haben viel Kummer erlebt, aber mein Schicksal war auch hart zu tragen. Und stets fanden sich anlagende Stimmen in meinem Innern, daß ich durch meine Unerschaffenheit und Ungebild an dem Tode meiner Frau schuld sei. Sie wurde in Ober-Drausiedt begraben; dort ließ ich auch mein kleines Kind zurück, für welches der gute Doctor mir eine Pflegerin besorgte. Er gab mir das Versprechen, es unter seiner Obhut zu behalten, bis ich es als mein eigenes anerkennen konnte. Ich reiste, als Alles geordnet war, nach Italien. Meinem Vater fand ich in der Besserung und erfreute mich noch drei Jahre des Zusammenlebens mit ihm. Nachdem er gestorben war, eilte ich nach Ober-Drausiedt, um mein Kind wiederzusehen, und es zu mir zu nehmen. Können Sie meinen Schmerz begreifen, als ich hörte, der gute Doctor sei durch Unfall umgekommen, und die Pflegerin mit dem Kind verschwunden? Seitdem war mein Leben nur dem einen Zweck gewidmet, meine Tochter wiederzufinden.“
 (Fortsetzung folgt.)

fön. Manuscript, sondern aus eigener Entschliebung verlagert ließ. Die nach „M-g“ so ungeduldrigen Abgeordneten konnten sich umso eher in Geduld fassen, nachdem es sich ja nur um längst vergangene Dinge handelt, es also völlig Einerlei ist, ob sie diese durchaus nicht dringliche Angelegenheit jetzt oder erst nach fünf Wochen zur Sprache bringen, zu welchem Beginne sie auch nach dem 3. September genügend Gelegenheit haben werden.“

Vom 24. d. wird aus Budapest gemeldet: Die ungarische und die österreichische Regierung haben vereinbart, daß in Angelegenheit des autonomen Zolltarifs zunächst die beiderseitigen Fachreferenten in Wien zusammentreten werden. Es handelt sich vor Allem um die Vorberedung über den modus procedendi, wie auch über die Zeittheilung und Sichtung des Materials, um sodann in die meritorischen Verhandlungen über den Zolltarif einzugehen. Ungarischerseits haben sich heute Nachmittags als Fachreferenten Ministerialrath Thomas Biro und Sectionsrath Wilhelm Emmerling aus dem Handelsministerium, Ministerialrath Ivan Ottlyk und Sectionsrath Roland Roth aus dem Ackerbauministerium und Ministerialrath Baron Stefan Andreanffy und Sectionsrath Josef Marcsalko aus dem Finanzministerium nach Wien begeben, wo die Verhandlungen bereits morgen Donnerstag, und zwar unter Vorstz des Rangältesten Delegirten, des Sectionschefs Franz Stribal beginnen werden, welchem seitens des österreichischen Handelsministeriums Sectionsrath Ritter v. Köhler und Secretär Ritter von Wimmer beigegeben sind.

Die reichslandische Presse legt die Erörterungen über den plötzlichen Rücktritt des Staatssecretärs Puttkamer fort und betont, daß dessen Entlassung über den Kopf des Statthalters Fürsten Hohenlohe verfügt sein müsse, so daß auch dieser in die Krisis verwickelt erscheint. Auch diesmal hätten unverantwortliche Rathgeber des Kaisers impulsiv Entschlüsse herbeigeführt, die jenseits des Rheins noch größeren Schaden stifteten könnten als diesseits. In diesem Zusammenhang werden die Namen des Fürsten Eulenburg und des Grafen Walderssee genannt, die fürzlich als Candidaten für den Statthalterposten bezeichnet wurden.

Wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, sei dem Bundesrath nunmehr der Zolltarif-Entwurf zugegangen.

Die republikanischen Parteien in Frankreich dürfen mit dem Ausfall der Generalwahlen zufrieden sein. Sie haben ihren Gegnern, nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten, weitere 47 Mandate abgenommen. Seine Bedeutung erhält der Wahlgang durch den Umstand, daß dem Lande zum ersten Male Gelegenheit gegeben wurde, zu der Campagne Waldeck-Roussiaux gegen die staatsfeindlichen Congregationen Stellung zu nehmen. Das Land hat sich für das Cabinet ausgesprochen. Trotzdem die vereinigte Anti-Republicaner nach und nach fast die gesammte Pariser Presse in ihre Hände zu bringen wußten, trotzdem Kanzel und Beichtstuhl ihre traditionelle Rolle in dem Kampfe gegen den „Antichrist“ gespielt haben, ist das Wahlschicksal dem fechtigen Cabinet treu geblieben. Für die nächstjährigen Wahlen zur Kammer darf dieser Wahlausfall als günstiges Vorzeichen betrachtet werden.

Großfürst Alexander Michailowitsch wird, wie verlautet, während seiner Anwesenheit in Konstantinopel den Sultan auf die Lösung der Unabhängigkeitsfrage Bulgariens und die Einverleibung Kreta's in Griechenland vorbereiten.

Das albanesische Revolutionscomité hat beschlossen, seinen Sitz in die montenegrische Stadt Dulcigno zu verlegen. Alle albanesischen Gemeinden werden dorthin Vertreter entsenden, die einen Congress bilden werden, der über die ferneren Maßnahmen Beschlüsse fassen wird. In den letzten Tagen haben die von dem albanesischen Revolutionscomité an die türkische Grenze entsandten Bänden scharfe Gesandte mit regulären türkischen Truppen bestanden, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Tode und Verwundete gab. Die Albanesen schnitten den in ihre Hände gefallenen Türken die Köpfe ab und trugen diese, auf Stangen gepflückt, triumphirend durch die albanesischen Dörfer. Die Türken massacrirten die in Gefangenhaft gehaltenen Albanesen gleichfalls in entsetzlicher Weise.

Eine Brüsseler Depesche des „Standard“ berichtet, in Burenkreisen verlautet, daß der Tod der Gattin Krüger's dessen Britenhab verjähren und ihn unzugänglichler als je für Unterhandlungen machen würde. Dr. Leyds soll nach seiner Rückkehr von Paris geäußert haben, daß der Tod der Frau Krüger keinen Einfluß auf die Handlungsweise des Burenrathes in Silverhum ausüben werde.

Bericht

der handels- und Gewerbeammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1900.

(Fortsetzung.)

Holzindustrie.

Die schwierigen Verhältnisse bei der Möbelfabrikation bestehen fort. Feinere Möbelfstücke werden noch immer mit Vorliebe von auswärts bezogen. Ganze Heiratsausstattungen liefert das Nagy-Enyeder Staatsgefängniß. Die Unternehmer für den Betrieb der verschiedensten Industriezweige in der genannten Strafanstalt reisen selber oder lassen reisen, was Wunder, daß bei einer solch ungerechten und, die Sache von einem höheren volkswirtschaftlichen Standpunkte betrachtet, auch durchaus unzulässigen Konkurrenz unsere Meister den Muth vollständig sinken lassen und von Erbitterung erfüllt sind. In Kronstadt allein sind uns schon mehrere Familien bekannt, welche aus jener Strafanstalt ganze Zimmerreichtümer bezogen haben. Bei der leicht begreiflichen Billigkeit jener Erzeugnisse wird dieser Bezug sich sicherlich noch mehr steigern.

Was die Bantischlerei anbelangt, so ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß bei größeren öffentlichen Bauten der (zumeist fremde) Hauptunternehmer die Preise für die Facharbeiten oft derart drückt, daß an einen auch nur halbwegs anständigen Gewinn gar nicht zu denken ist.

Einen Export von Fachwaren nach Rumänien haben wir für das Berichtsjahr nicht zu verzeichnen. In früheren Jahren war er in bescheidenem Maße hier und da noch bemerkbar. Das Fachbinder-Kleinvererbe wird sich als solches mehr nur in den besseren Weingebenden noch halten können. Günstige Aussichten eröffnen sich indessen diesem Gewerbezweige, soferne die Beteiligten im Stande sind, sich maschinell einzurichten, für die Dedung des Bedarfs an kleiner Fachwaare, nach welcher die Nachfrage seitens der Butterfabriken, Conserverfabriken, Cognacfabriken u. a. in den letzten Jahren sehr lebhaft geworden ist. Doch hier kommt es stets auf die rasche und Massenerzeugung an und die läßt sich eben nur beim Gebrauche von Holzarbeitungsmaschinen vollführen. Wir halten es demnach für äußerst wichtig, daß tüchtige, strebame Fachbindermeister aus Staatsmitteln mit den nöthigen Arbeitsmaschinen theilhaftig werden und werden nach dieser Richtung, so wie wir auch bisher in einem concreten Falle einen Vorschlag zur Theilhaftigkeit mit Maschinen erstattet haben, auch hinfort auf die Förderung dieses Gewerbezweiges bedacht sein.

Die Parkettenfabrikation hat, was die Absatzfrage betrifft, keinen nennenswerthen Fortschritt zu verzeichnen. Der Bedarf an fertigen Parketten ist verhältnißmäßig gering.

Die Erzeugung von bemalten Trühen und gedrehten Holzflaschen, welche noch in den achtziger Jahren als Massen-Exportartikel für die Ausfuhr nach Rumänien und Bulgarien sehr in Betracht kamen, ist seit dem Umschwunge in der zollpolitischen Constellation auf ein

Minimum zurückgegangen. Die Reihen dieser Erzeuger lichten sich zu sehends.

Bei der Fabrication von Möbeln aus massiv gebogenem Holze hat sich die Geschäftslage gleichfalls verschlechtert und es haben dazu wesentlich die vertheuerten Materialien, die bei dieser Industrie benötigt werden, beigetragen, namentlich das Flechtrohr, welches im Preise um nahezu 50% hinaufgegangen ist, sodann die Schrauben, deren Preis durch die Kartelle bedeutend in die Höhe getrieben worden ist.

Hiermit hängt der Wunsch zusammen, daß der Zoll der aus Deutschland bezogenen Schrauben ermäßigt werde, um hiedurch einigermaßen den hohen Preisstand zu paralysiren.

Auf den inländischen Geschäftsgang drückt die österreichische Concurrenz, welche mit Erfolg auf die heimischen ungarischen Plätze zu arbeiten vermag.

Aus diesem Grunde ist unsere Industrie bemüht, das Absatzgebiet im Ausfuhrhandel zu suchen, welcher indessen infolge der verhältnißmäßig hohen Frachtsätze nahezu ohne Nutzen betrieben wird. Die österreichische Concurrenz ist auch hiebei durch die günstigere Lage ihrer Fabriken und billigere Frachten um beiläufig 200 Kr. für die Wagenladung gerechnet im Vortheil. Der Export bewegte sich von hier aus nach Deutschland, Rumänien, Serbien, in die Türkei, nach England, Calcutta und nach einigen anderen überseeischen Plätzen. Exportirt wurden insgesammt 26.483 Stück, während im Inlande nur 9553 Stück abgesetzt werden konnten. Dies ist ein arges Mißverhältniß.

Damit unsere Industrie mit Erfolg der österreichischen Concurrenz begegnen könne, müßten zunächst zur Hebung des inländischen Verkehrs möglichst billige Frachtsätze zugefunden werden, sodann aber auch für die Ausfuhr, bei welcher die Plätze Hamburg, Amsterdam, Rotterdam, ferner Fiume und Triest in Betracht kommen.

Lederindustrie.

Die Lederfabrication ist einer der wenigen Industriezweige, bei welchen Nachfrage und Absatz als zufriedenstellend angesehen werden können. Eine absolute und weitere Bedeutung kann jedoch diesem Sage nicht zuerkannt werden, insoferne als die Preise der fertigen Lederwaare mit den das ganze Jahr hindurch hochgehaltenen Preisen der oft nur schwer erhältlichen Rohhäute häufig nicht in ein richtiges Verhältniß gebracht werden konnten, was sodann selbstverständlich immer auf Kosten des Gewinnes gehen mußte. Der Grund dieser Erscheinung mag darin zu suchen sein, daß die technisch vorzüglich eingerichteten großen inländischen und die zum Theil noch besser ausgestatteten österreichischen und böhmischen Fabriken auch bei mäßigeren Verkaufspreisen ihre Rechnung finden, was bei unseren Betrieben mittleren und kleineren Umfanges je nach dem Grade der Abfuhrung weniger möglich ist.

Oberleder wurde auch im vorigen Jahre nach Nieder-Oesterreich und Steiermark ausgeführt. Frachtermäßigungen für Rohhäute auf den Staatsbahnen, ferner auf der Schäßburg-Agnetzler Vicinalbahn werden neuerdings von den Fabrikanten gewünscht.

Wir haben schon an anderer Stelle berichtet, daß im Vorjahre in Schäßburg eine neue Lederfabrik entstanden ist (Firma: Josef B. Zimmermann). Beim Kiemergewerbe kann eine nennenswerthe Veränderung nicht angegeben werden. Während es noch in den achtziger Jahren zum großen Theile für den Export nach dem Orient beschäftigt war, beschränkt sich der Absatz seiner Erzeugung nunmehr fast ausschließlich auf das engere örtliche Gebiet, höchstens hier und da auch auf einen kleineren Umkreis der betreffenden Stadt.

Als wünschenswerth müssen wir auch hier das Aussprechen, daß die Hermannstädter Schuhmacherfachschule, die ohnehin jetzt schon außer dieser engeren auch die weitere Bezeichnung „Lederindustrie-Fachschule“ führt, theilwiegend zu einer solchen Anstalt erweitert werde, in welcher auch das Kiemer- und Sattlergewerbe gelehrt wird. Hierbei müßte Bedacht genommen werden auf den stets wachsenden Bedarf an Leder-Galanteriewaaren und die fortwährende Vermehrung der hieher gehörigen Artikel. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Aus Anlaß des erfolgreichen Errens des Thäters des bei mir stattgefundenen Einbruchdiebstahles, sowie Zustandbringens des entwendeten — von mir bereits verloren gegebenen — Geldes, sehe ich mich verpflichtet, dem Leiter des „Privat-Detectiv-Institut“ Herrn Peter Klob in Hermannstadt meinen wärmsten Dank auf diesem Wege bekannt zu geben, gleichzeitig das genannte Institut auf seiner raschen und prompten Durchführung Jedermann bestens zu empfehlen.

Hermannstadt, am 25. Juli 1901.

And. Glatz, Kaufmann in Großpold.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Juli.

— (Fürstin Hohenberg.) Eine Wiener Local-Correspondenz meldet, Fürstin Sophie Hohenberg, Gemahlin Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand, ist am 24. d. Vormittags auf Schloß Konopischt in Böhmen eines gefunden Wächters entbunden worden. Die Fürstin und die neugeborene Prinzessin befinden sich wohl.

— (Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Dvaer Rechnungspractikanten Emerich Jaczo zum Rechnungsofficial in provisorischer Eigenschaft bei der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection ernannt.

— (Für Brückenbau-Unternehmer.) Am 9. August l. J. um 10 Uhr Vormittags wird beim Vicegapan des Hermannstädter Comitats wegen Sicherstellung der Arbeiten zur Herstellung der auf der Hermannstadt-Leichter Jurisdiction-Strasse zwischen Kilometer 29 und 30 befindlichen Brücke Nr. 79 eine Verhandlung auf Grund einzureichender schriftlicher Offerte abgehalten werden. Die Kosten sind mit 4929 Kronen 33 Heller veranschlagt. Näheres hierüber wolle der diesbezüglichen Kundmachung im Inseratentheile des heutigen Blattes entnommen werden.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 28. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Röber. Die Johannisfirche bleibt wegen Reparaturen geschlossen.

— (Familien-Nachricht.) Samstag den 27. d., Nachmittags 4 Uhr, findet die Trauung des Fräuleins Mitzi Löw, einer Tochter des hiesigen Tischlermeisters Albert Löw, mit Herrn Leopold Oberst, Hausbesitzer und Dampfagewerks-Besitzer aus Wien, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche statt.

— (Widmung.) Statt eines wekkenden Kranzes auf den Sarg des verstorbenen Kaufmanns M. Fromm widmeten einige Freunde desselben den Betrag von 27 Kronen für den „Fond zur Unterstützung hilfsbedürftiger Handelsangestellter“.

— (Unterrichts- und Lehrmittel-Beiträge) für das Schuljahr 1901/1902 in Betrage von 33.000 Kronen an Kinder und Waisen von mittellosen Mitgliedern des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungarischen Monarchie gelangen zur

Vertheilung. — Die Bewerbungs-Gesuche sind auf der hiezu bestimmten Vereins-Druckorte, welche im Bureau des Local-Ausschusses des Beamten-Vereines in Hermannstadt (Wiesengasse Nr. 1, I. Stock) oder auch bei den auswärtigen Subagenturen dieses Vereines unentgeltlich bezogen werden kann, auszufertigen und spätestens bis 10. September 1901 an das Hermannstädter Consortium und Local-Ausschuss des genannten Vereines einzureichen.

(Die Badesüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizakna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; — Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Diebstahl.) Gestern Vormittags wurden aus einem Einkehrhause zwei goldene Ringe (Werth 200 Kr.) gestohlen: ein Ring war mit 7 Brillanten und 1 Opal, der zweite mit 1 Rubin versehen.

(Todesfälle.) Ernst Thorwesten, f. u. k. Artillerie-Oberleutnant d. R., ist am 23. d. im 43. Lebensjahre in Wien gestorben und wurde gestern dort zur Ruhe beigesetzt. — Der Commandant der f. u. k. Kriegsschule Generalmajor Anton Reich ist auf seiner Inspektionsreise am 24. d. in Lundenburg plötzlich an einem Schlaganfall erlegen. — Der bulgarische Metropolit Clement ist am 23. d. in Sophia gestorben.

(Verschiedenes.) Am 23. d. Nachts drangen bisher unbekannte Thäter in das Balanfaer Steuerramt. Den Einbrechern gelang es, die eiserne Thüre zu durchbrechen und in's Casselocal einzudringen. Dorthin wurden sie jedoch von einem zufällig vorübergehenden Gendarm in ihrer Arbeit gestört. Sie ergriffen die Flucht und entkamen im Dunkel der Nacht, ohne auch nur einen Kreuzer gestohlen zu haben. — Im Bahnhöfe von Gussfichan rissen sich am 24. d. acht beladene Schotterwagen los und liefen mit rasender Geschwindigkeit in Wels ein. Dort wurden sie auf ein telegraphisches Weisung auf ein Stockgelenk geleitet, auf dem sich eine Garnitur beladener Frachtwagen befand. Vier Wagen wurden zertrümmert. Die Frachtwagen, die über das Stockgelenk hinausgetrieben wurden, zerplatzten einen Brunnen und einen ziemlich starken Kastanienbaum. — In Nowce, einer bei Buczacz gelegenen Besitzung des Grafen Potocki wurde der wegen seiner übermäßigen Strenge in der Ausübung des Dienstes gefürchtete Güterverwalter Roman Dlugoski, der fünfzig Jahre alt war, während des Schlafes vom Dienstpersonal erwidert. — In Folge heftiger, wolkenbruchartiger Regengüsse ist, wie aus Plauen gemeldet wird, die Elster sammt Nebenflüssen ausgetreten. Die unteren Stadttheile in Plauen sind überfluthet und mehrere Häuser vom Einsturz bedroht. — Aus Leipzig wird berichtet: Der Bergmann Karl Schreiber in Eisenberg ermordete nach vorhergegangenem Streite seine 21 Jahre alte Frau und sein 4 Monate altes Kind durch Beilohbe. Der Thäter ist geflohen.

— Der deutsche Postdirector Adolf Hermann Fleming ist nach Unterschlagung von Amtsgeldern in der Höhe von 17,600 Mark aus Flensburg flüchtig geworden. Nunmehr hat die deutsche Behörde einen Steckbrief gegen Fleming erlassen und als Preis für seine Ergreifung 1500 Mark ausgesetzt.

(Den Gatten ermordet.) Die Budapester Oberstadthauptmannschaft erhielt am 24. d. Nachts die telegraphische Verständigung über ein in Pomaz verübtes Verbrechen. Am 23. d., Nachmittags, wurde in der von zahlreichen Budapester Sommerfrischlern bewohnten Gemeinde Pomaz in einem Brunnen der Leichnam eines Mannes entdeckt, in welchem alsbald auch der wohlhabende Gastwirth Anton Schliefl agnoskirt wurde. Die Schädeldede Schliefl's war augenscheinlich mit einem Arthibe gepalpat, es unterlag also keinem Zweifel, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Die Entdeckung verlegte die Gemeinde in begriffliche Aufregung, und Oberstuhlrichter Leonhard Csapoz leitete sofort mit größter Energie die Recherchen an Ort und Stelle ein. Wie die Vorerhebungen ergaben, hatte Schliefl vor zwei Tagen sein Haus verlassen, indem er erklärte, daß er sich nach Budapest begeben, um in der Hauptstadt verschiedene Einkäufe zu besorgen, zu welchem Behufe er auch ein auf 40,000 Kronen lautendes Sparcassabuch der Pester Vaterländischen Sparcassa mitgenommen hatte. In Kenntniß dieser Thatfache telegraphirte der Oberstuhlrichter an die Pester Vaterländische Sparcassa und traf gleichzeitig auch die telegraphische Verfügung, daß diejenige Person, die das Geld beheben wolle, in Haft genommen werde. Die Recherchen führten bis zum Abend bereits zu einem überraschenden Resultate, demzufolge die Thäter, die Gattin des Ermordeten und der Schankbursche Ignaz Engler, der Geliebte der Frau Schliefl, in Haft genommen wurden. Das Sparcassabuch und die goldene Uhr des Ermordeten wurden im Besitze der Verhafteten gefunden. Dem Vernehmen nach hatten die Schuldigen den Plan gefaßt, mit dem Vermögen des Ermordeten nach Amerika zu flüchten.

(Vom Blitz getödtet.) In Hajmok gab es am 24. d. einen heftigen Hagelschlag, der an den Saaten große Verheerungen anrichtete. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Ein Arbeiter wurde vom Blitz tödtlich getroffen. — Längs der Bahnstrecke Ternova-Bankota arbeiteten am 24. d. drei Arbeiter an der Telegraphenstange Nr. 116. Wählig suchte aus heiterem Himmel ein Blitz auf die Arbeiter nieder und streckte sie zu Boden. Sie wurden schwer verletzt in's Spital nach Borosjenö gebracht. — In der Ortschaft Hupricio wurden bei neunzehnjährige Josef Samajda und dessen zwölfjähriges Brüderchen vom Blitz getödtet.

(Großes Legat.) Der vor einigen Tagen in Dedenburg verstorbene Privatier August Edel hat testamentarisch sein Vermögen — nahezu 200,000 Kronen dem Dedenburger evangelischen Bruderverein zur Gründung eines Kranken- und Siechenhauses vermacht. Edel hatte noch zu Lebzeiten der Dedenburger evangelischen Kirche ansehnliche Beträge gespendet.

(Unfälle.) Aus Großwardein wird vom 24. d. M. geschrieben: Die Frau und drei erwachsene Söhne des Mauthnehmers Samuel Kohn wurden nach dem Genusse einer Milchspeise von furchtbaren Krämpfen befallen und sind schwer erkrankt. Die Aerzte glauben, daß die Milch, mit welcher die Speise zubereitet wurde, vergiftet war. Von den vier erkrankten Personen dürften zwei kaum am Leben bleiben. Gestern ereignete sich in einer Großwardeiner Familie ein ähnlicher Fall, der aber keinen gefährlichen Charakter hatte. — In einem den ungarischen Staatsbahnen gehörigen Gebäude gegenüber dem Wäpner Bahnhöfe, das zur Entwicklung von Acetylen dient, erfolgte am 24. d. M. Mittags eine Explosion, welche das Haus zertrümmerte. Zwei Arbeiter wurden tödtlich verletzt. — Der dem Gendarmeposten in Mährisch-Budwitz zugetheilte Gendarm Vincenz Louisek wurde am 22. d. M. Nachts von dem Mühlenseliger Franz Kralik, welcher ihn im Dunkel der Nacht für einen Dieb hielt, in Zudack erschossen. — Auf einem dreistöckigen Neubau in Wyhoca löste sich das Gefsimbe ab und stürzte auf das Gerüst, das unter der schweren Last nachgab. Von drei auf dem Gerüst befindlichen Maurern konnte sich nur einer rechtzeitig durch einen Seitensprung auf den Dachboden retten. Die zwei anderen stürzten in die Tiefe. Einer blieb auf der Stelle todt, der andere starb eine halbe Stunde später. Ein siebenjähriger Knabe, der zufällig des Weges kam, wurde von den herabstürzenden Trümmern verschüttet und blieb gleichfalls todt. — In Groß-Mosty ist ein altes Haus eingestürzt. Dreißig Personen, zumeist Arbeiter, welche mit der Reparatur des Hauses beschäftigt waren, wurden verundet, zwei Arbeiter getödtet. — Aus Bonn wird gemeldet: Bei einer Kahnfahrt sind am 23. d. drei Studenten ertrunken. — Auf dem

Grätschalp im Berner Oberland ist ein junger Deutscher, Namens Friedrich Herle, beim Edelweißpflücken über eine Felswand hinabgestürzt und blieb sofort todt. — Im Bezirke Schacht Gouvernement Tambow, verendete am 23. d. ein heftiges Hagelwetter die Saaten in einem Umkreise von zwanzig Werst. Die Schlossen hatten ein Gewicht bis zu drei Pfund. Drei Menschen und eine große Menge Vieh sind umgekommen. Eine ganze Schafherde wurde mit den beiden Hirten vom Wasser weggeschwemmt. — In den Schächten der russischen Donezgesellschaft erfolgte am 24. d. M. eine Explosion schlagender Wetter. Sechs Arbeiter wurden getödtet, vierzehn schwer verletzt.

(Die Amtsrätin von Sarajewo.) In der böhmischen Hauptstadt übt seit einem Zeitraume von zwei Jahren Frau Dr. Theodora Krjewska, eine Polin von Geburt, ihren Beruf als Amtsrätin aus. Sie bezieht von der österreichischen Regierung einen Jahresgehalt und hat dafür die Verpflichtung, alle Armen, die in ihre Ordination kommen, zu behandeln oder Schwerkranken unentgeltlich zu beuchden. Frau Dr. Krjewska geht, wie in einem interessanten Artikel von Betty Brod in der Wiener Zeitschrift „Documente der Frauen“ erzählt wird, ganz in ihrem Berufe auf. Im abgelaufenen Jahre 1900 soll die Arztin in Sarajewo und den Bezirksstädten 1124 Personen in Behandlung gehabt haben. Ihre Patientinnen recrutiren sich fast ausschließlich aus Türkentreiben und wohnen, soweit die Hauptstadt in Betracht kommt, in Alt-Sarajewo, das hoch am Berge liegt. Dieser Umstand zwingt Frau Krjewska „zu touristischen Leistungen“, sie klagt aber keineswegs über die Strapazen, die ihr Beruf mit sich bringt. Die Verfasserin schildert eine Ordinationsstunde, der sie bei der Arztin beigewohnt hat. Es sollen mindestens sieben Frauen zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags, während welcher Zeit Frau Krjewska ordnirt, dort gewesen sein. Während der Ordination trägt die Arztin „eine weiße Mäntelchen, die sie nicht allein schütz, sondern auch vorzüglich kleidet“. — „So geht das jeden Tag!“ meinte sie. „Manchmal mehr, manchmal weniger, zu thun habe ich immer!“ Frau Dr. Krjewska übt nun schon seit neun Jahren ihren Beruf aus. Vor ihrem Engagement in Sarajewo war sie in derselben verantwortungsvollen Stellung fast sieben Jahre in Dolna-Tuzla.

(Kunst-Mittheilungen.) Kaiser Wilhelm kaufte mit Zustimmung des italienischen Unterrichts-Ministeriums aus dem historischen Palaste Manlio Lucca zwölf von Giovanni Pinotti meisterhaft in Temp-ra gemalte Holztafeln an, welche die Haupt-Episoden des alten Testaments darstellen. — Am 1. August vollenden sich 75 Jahre, seitdem das weltbekannte Meyer'sche Bibliographische Institut in Leipzig besteht. — Rudolf Dellinger, der Componist des „Don Cesar“ und der „Chansonette“, hat eine neue Operette „Zadwiga“ in Meran vollendet. — „Berliner Stala“ nennt sich ein fungelangelnes Theaterunternehmen, das sich zunächst vollendet Aufführung ihrer Werke — gegen Erstattung der Unkosten — zu ermöglichen. Die Direction übernimmt und garantiert die tadellose Ausführung von Opern, Operetten, Lustspielen, Schauspielen u. s. w. durch tüchtige Berufskünstler unter sachmännlicher Leitung.“ Die Berliner Kritik wird wohl nicht mitspielen.

(Daß sich gebliebene Schüler Straßentumulte) veranstalten, kann natürlich nur in Italien vorkommen. In Italien endet das Schuljahr Mitte Juli, und in den vergangenen Wochen haben überall die Examina stattgefunden. Im Gymnasium zu Reggio Calabria haben von den 190 Schülern der drei obersten Classen nur 30 das Examen bestanden, die übrigen 160 sind sitzen geblieben. Das brachte die Herren Primaner und Obersecundaner in solche Wuth, daß sie mit den sitzen gebliebenen Kameraden anderer Mittelschulen Abends eine „großartige“ Straßentumult veranstalteten, vor die Häuser der verhassten Oberlehrer zogen und dem neuen Director des Gymnasiums, Professor Luigi Gambera, die Fenster einwarfen. Die jungen Hölzer beruhigten sich nicht eher, als bis die Polizei einige Zwanzig von ihnen festgenommen hatte.

(Ein originelles Hochzeitsgeschenk.) Vor rund drei Decennien heiratete der berühmte amerikanische Tragöde Edwin Booth. Er gab am Tage der Eheschließung seiner Braut ein ungemein originelles Hochzeitsgeschenk. In einer wundervoll gearbeiteten, mit Perlmutter und Eisenblech ausgelegten Schatulle von Palisanderholz waren nämlich sämtliche Liebesbriefe, die er im Laufe der Jahre von seinen Verehrerinnen erhalten hatte, untergebracht. Und welches war ihre Zahl? Genau gezählt: 3796. Und seine Frau soll nicht einmal einen Anflug von Eifersucht gezeigt haben!

(Keine Mittheilungen.) Verloren wurde ein goldener Ring; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen wurde ein Truthahn; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Wie die „Post“ mittheilt, wird der Zolltarif in den aller nächsten Tagen veröffentlicht werden.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom Gestrigen: Chinesischen Meldungen zufolge erlitten chinesische und russische Truppen im Südosten der Mandchurie eine ernste Niederlage durch die Aufständigen. Letztere zerstören jetzt die Telegraphenlinien.

Original-Telegramme.

Wien, 26. Juli. Wie verlautet, erhielten zwei Kriegsschiffe Befehl, an der albanesischen Küste Kreuzungen vorzunehmen.

Wrag, 26. Juli. Die Meldungen, wonach das Compromiß zwischen Junggehen und Radikalen perfect sei, ist unrichtig.

Marktbericht.

Hermannstadt, 26. Juli. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.80 bis 11.40, Halbfucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Gerste 68 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Hafer 42 bis 45 Kilo Kr. 6.— bis 7.—, Rutturug 70 bis 74 Kilo Kr. 7.80 bis 9.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 3.—, Fassbullen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Rindfleisch per 100 Kilo Kr. 27.— bis 31.—, Mageres 0 Kr. 26.40 bis 31.—, Mast 1 Kr. 25.60 bis 30.80, Mast 1 Kr. 23.40 bis 28.—, Mast 1 Kr. 5 Kr. 21.20 bis 25.40, Schaf 1 Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Kr. 112.— bis 120.—, rohes Linsenfett Kr. 28 bis 32, Kerzen-Linsenfett Kr. 68.— bis 70.—, gegossenes Linsenfett Kr. 78.— bis 80.—, Seife je nach Qualität Kr. —26 bis —58, Heu Kr. 2.80 bis 3.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.75 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Weibwaxe Kr. 1.54, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —88 bis —96, Kalbsfleisch Kr. —60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —88 bis —96, Schafensfleisch Kr. —56 bis —64, Eier 10 Stück Kr. —36 bis —40.

Fremden-Liste

Hotel Nämischer Kaiser. Lorenz; sammt Tochter, Advocat, Alershammer, Prager, Rieg, Pader, Kaufleute, von Wien; Podocznik, Oberleutnant, von Oltau; Teichrich sammt Gattin, Privatier, von Kronstadt; Roster, Privatier, von Petrosjensky;

Tracz, Parrer, von Törol-Kanizja; Hoffmann, Parrer, von Giot; Jupman, Bofst, Vador, Goldschmidt sammt Gattin, Weil, Kaufleute, von Budapest; Neufelder sammt Gattin, Kaufmann, von Schäßburg; Schwarz, Kaufmann, von Klausenburg; Ruderer, Kaufmann, von Graz.

Hotel Neuhöfer. Jurza, Privatier, von Wien; Mica, Wild, Privatier, von Blasenhorf; Friedrich, Kaufmann, von Zeiden; Keményhies, Privatier.

Hotel Welker. Galburean sammt Familie, Beamter, von Kineen; Kubata, Kapellmeister, von Petrosjensky; Frisch, Reisender, von Budapest; König, Apotheker, von Schäßburg.

Hotel Ribain. Moga, Kaufmann, von Pojana; Buculeta, Kaufmann, von Bregoi; Dabarlac, Kaufmann, von Zeltfing; Scrob, Parrer, von Secutara.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines. Offene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Drechsler, 1 Tischler, 2 Maschinenschlosser, 1 Schuhmacher.

Lehrlinge: 3 Birtenbinder, 1 Drechsler, 2 Feilenhauer, 1 Gelb-gießer, 3 Kaufleute (Leinen-, Leder- und Schmittwaaren), 1 Photograph, 2 Rasirer, 1 Seldner, 3 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Schmied, 6 Weißbäcker, 3 Schlosser, 2 Tischler, 1 Tapezierer, 1 Maurer.

Sonstige: 1 Tischler, 2 Maschinisten. Weibliche: 1 Lehrmädchen und 2 Nähmädchen (Damenschneider), 2 Maschinen-Strickerinnen.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Bäcker, 3 Fassbinder, 2 Riemer, 1 Schmied, 1 Tischler. Lehrlinge: 3 Kaufleute (Eisen- und Gemischtwaarenhändler), 1 Kürschner.

Weibliche: 1 Köchin, 1 Krankenwärterin. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Buchbinder, 2 Tischler, 1 Tischler, 2 Maschinenschlosser, 3 Spengler, 5 Schuhmacher, 5 Schneider, 2 Schlosser, 2 Weißbäcker, 6 Tischler.

Lehrlinge: 1 Kaufmann (Gemischtwaarenhändler), 1 Maschinenschlosser, 3 Schlosser.

Andere männliche Kräfte: 2 Aufseher oder Incassanten, 1 Besorger oder Geschäftsführer, 4 Diener, 1 Diurnist, 1 Gutsverwalter, 1 Geschäftsführer oder Disponent, 4 Kaufleute (Eisen-, Speccerei-, Leder- und Gemischtwaarenbranche), 1 Kellner, 10 Maschinisten, 3 Magazinsreue, 1 Deconome-Adjunct, 2 Schreiber oder Correspondenten, 1 Wirth.

Weibliche: 2 Bienen, 3 Geschäftsführerinnen, 1 Krankenwärterin, 1 Stubenmädchen, 3 Verkäuferinnen, 8 Wirthschafterinnen.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte ertheilt.

Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle in Hermannstadt, Gewerbeverein, Kleiner Ring Nr. 12. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 4—6 Uhr Abends.

(Eingeseendet.)

Franz Josef BITTERWASSER

ist seit mehr als 25 Jahren als das Beste seiner Art anerkannt.

Erhältlich bei Ludwig Fuchs, Gustav Gürtler, Friedrich Homm, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner.

Table with 2 columns: Currency/Commodity and Price. Includes 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli.' and 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli.' with various financial data points.

Table with 2 columns: Currency/Commodity and Price. Includes 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli.' and 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli.' with various financial data points.

Advertisement for Friedrich Wolf, Dummermeister. Text describes his death and funeral arrangements. Includes contact information for Hermannstadt, am 26. Juli 1901.

Szám 12119, 1901.

[711] 1-1

Hirdetmény.

A nagyszében — ujejjházi törvényhatósági közut 29-30 km. szakaszán levő 79. számú hid helyreállítására vonatkozó munkák biztosítása czéljából 1901. évi augusztus hó 9-én, délelőtt 10 órára Szabvármegye alispánjánál a vármegyei ház tanácskozási termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzési öhajtok felhivatnak, hogy a fenti munkákat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányozott 4929 Kor. 33 fill. költség után számitandó s a részletes feltételekben előirt 5%-os bántépénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kitűzött nap 9 órájáig a vármegye alispánjánál annyiával inkább adják be, mert a későbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a szabvármegyei építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szeben, 1901. évi július 23-án.

Reissenberger,
alispán.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Franz Betegh in Szeged-Szent-Kiraly. (Doboskeresztúr.)
- Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Kögen jun. in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Samuel Benedek in D. Apahida. (Nagy-Enyeder Bezirksgericht.)
- Am 16. August bei der Finanzdirection in Szeged-Szent-Kiraly die Vertheilung wegen eines Tabakwaren-Magazins.
- Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Timocan in Felső-Troff. (Szeged-Kögeny Bezirksgericht.)
- Am 26. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Katharina Kravak in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 27. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Lazar Doulghet in Rajanel, Farnadia und Maros Solmos. (Doboskeresztúr.)
- Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gemeinde Bell. (Mediascher Bezirksgericht.)
- Am 6. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jakob Hochleit in Deas. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 9. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Jenei in Pota-Rekerfur. (Szeged-Kögeny Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Dezier Bezirksgerichte an Juon Lung, zur Tagfahrt am 17. August zu erscheinen.
- Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Radlaff-Concursmasse des Johann Gelich in Schäßburg bis 20. August.
- Vom Szeged-Szent-Kiraly Bezirksgerichte an Joan Crutu, zur Tagfahrt am 22. August zu erscheinen.
- Vom Kronstädter Gerichtshof an Nicolae Bivariu, zur Tagfahrt am 16. September zu erscheinen.
- Vom l. öff. Notar in Cist-Szereda an die Erben nach Dorbarat Fal in Karezfalva, zur Tagfahrt am 16. October zu erscheinen.
- Vom Közli-Bajaberger Gerichtshof an Joseph Neda, seinen Aufenthalt bis 24. Juli 1902 bekannt zu geben, widrigenfalls derselbe für verstorben erklärt wird.
- Vom Dezier Gerichtshof an Peter Nemes, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Anna Vale bis 25. Juli 1902 wieder herzustellen.

Erledigungen.

- Beim Fuzer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 3. August.
- Beim Nagy-Enyeder Bezirksgerichte die Grundbuchführer-Stelle. Gesuche bis 4. August.
- Bei der Nagy-Enyeder Landesstrafanstalt die Controlor-Stelle. Gesuche bis 4. August.
- Beim Topanfauer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 4. August.
- Beim Abrudbannauer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 6. August.
- Beim Kronstädter Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 9. August.

Bei der Dezier Finanz-Direction eine Rechnungs-Practikanten Stelle. Gesuche bis 9. August.

Beim Klausenburger Gerichtshof eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 21. August.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Nicolaus Campean aus Hammerdorf und Nicolaus Ritvei aus Unter-Sebes unter Curatel gestellt wurden.

Vom Közli-Bajaberger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Anguloes am 12. August stattfindet.

Waffen-Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, großem Garten, Stallung sammt Scheune, zu vermieten
Langgasse Nr. 5.
Näheres Mühlgasse Nr. 6. (708) 1-3



Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülle kaufen will, wende sich an die Firma

Carl F. Jickeli,

Specialitätenträcker in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhüllen

„Jenile“.

Die „Jenile“-Hülle vereinigt in sich alle Vorzüge, die die verwöhntesten Raucher beanspruchen können. (430) 12-25

Für Damen unentbehrlich.

Bestes Schönheitsmittel.

Die Franenschönheit

FÖLDES' Margit-Crème,

welches chemisch rein, weder Quecksilber, noch Blei enthält, daher gänzlich unschädlich und fettfrei ist. Diese weltberühmte Gesichtspomade entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser und sonstige Unreinlichkeiten der Haut, glättet die Runzeln, Falten, Blatternpunkte und verleiht dem Gesichte eine weisse, glatte und zarte Farbe.

Ausgezeichnetes Mittel gegen die Einflüsse der Sonne und des Windes.

Preis: kleiner Tiegel 50 kr., grosser Tiegel 1 fl. Margit-Poudre 60 kr., Margit-Seife 35 kr., Margit-Zahnpasta 50 kr., Margit-Gesichtswasser 50 kr.

Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages sendet der Erzeuger:

K. v. FÖLDES, Apotheker, Arad.
Zu haben in jeder Apotheke, Droguerie und Parfümerie.

Hauptdepöt in Hermannstadt in den Apotheken: J. C. Molnar, Karl Müller, Karl Jickeli, Karl Henrich, E. Rummel, A. Teutsch.

Wunderbare rasche Wirkung.

Fälscher werden gerichtlich verfolgt. (447) 5-5

2-jähr. Vorstehhündin

zu verkaufen

Elisabethgasse Nr. 79.

(708) 2-2

Diverse Möbel

und Hausinrichtungs-Gegenstände sind billig zu verkaufen (709) 3-3

Wiesengasse 3, I. Stock.

Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit: (316) 7-13

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Fabrik-Verhandt: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepöt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Farbwaren-Handlung; **Karlsburg:** J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in **Kronstadt:** Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Schreiber & Mönich vorm. Emil Pörr, Althardt, Heinrich Petersberger, Kaufmann, Langgasse, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in **Klausenburg:** Segesvári és Társai; — in **Broos:** J. Graffius, Apoth.; — in **Deas:** Csizsar & Vásárhelyi, Josef Burgowitz; — in **Mediasch:** Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden.

STANDARD,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Edinburgh (England).

Gegründet 1825.

Filiale für Ungarn:

Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. (Standard-Palais.)

Jahreseinkommen 30.000.000 Kronen

Vertheilter Gewinn 170.000.000 „

Vermögen 240.000.000 „

Für Todesfälle bezahlt 484.000.000 „

Besondere Vortheile der Standard-Police:

- Unbedingte Sicherheit. • Mässige Prämien. • Freie Weltpolice. • Inkraft-erhaltung von Policen bei verspäteter Prämienzahlung. • Capitalisirung und im Vorhinein bestimmter Rückkaufwerth. • Unanfechtbarkeit • Im Selbstmordfälle Auszahlung des Capitals nach einjährigem Bestande der Police. • Freie Kriegsversicherung für Landsturmpflichtige. (709) 1

Prospecte werden auf Wunsch gratis versendet.



Fede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kneipp's Milchkaffee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.

Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel.

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate kenntlichen Geschäften zu haben. (457) 4-4

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Actien-Gesellschaft, Leipzig und Eger.

Großes Lager in Traversen.

(Diese sind billiger geworden.)

U-Gisen, Eisenbahnschienen, Kudsirer Stabeisen
zu sehr billigen Preisen bei

Andreas Rieger,

landw. Maschinenfabrik, Eisengießerei und Eisenwaren-Handlung,
Hermannstadt. (341) 16-20